

## **Dorschpapas verrücktes Jahr 2018**

Ein Knall, Lichterregen – und dann begann das wahnsinnige Feuerwerk von Berlin. Damit begann auch das Jahr 2018 – mit Ereignissen, die damals noch nicht abzusehen waren. Aber erst einmal genossen wir das Feuerwerk zum Jahreswechsel – von unserer zehnten Etage wie jedes Jahr ein Genuss der besonderen Art. Und das alles mit einem Finanzeinsatz von sage und schreibe 0,00 € - manch einer sagt jetzt vielleicht: „Schmarotzer“. Na und? Wir brauchen die Kohle für Norwegen.

Das erste Viertel Jahr begann mit dem üblichen familiären Chaos – fast die Hälfte aller Familiengeburtstage, der Hochzeitstag – eben nix Außergewöhnliches. Dazu kam die unmittelbare – aber gewohnte – Vorbereitung unseres Norwegenurlaubs mit einem Kumpel. Diesen hatte ich im Vorjahr nach fast endloser Suche endlich wiedergefunden – ein Kraftakt ohnegleichen, mit vielen Zufällen, aber auch vielen Fehlschlägen. Suche Du mal nach einem Kumpel, den Du schon gut 30 Jahre nicht kontaktiert hast, weil aus den Augen verloren ... und der dann auch noch „Schulze“ heißt. Davon gibt es in Deutschland ja gottseidank nicht viele. Aber es hatte funktioniert.

Na ja, der übliche Wahnsinn – Angelplörren checken, den Höker besuchen, noch mal kontrollieren, nebenbei warten, warten, warten – nahm seinen Lauf. Alles schien in geordneten Bahnen zu laufen. Nebenbei dann mehrfach mit unserem Hüttenwirt telefoniert – der Urlaub sollte ja was Besonderes werden. Das wurde er dann auch – aber nicht so, wie wir zu diesem Zeitpunkt ahnten.

Plötzlich meldete sich mein Bandscheibenvorfall wieder – Mist, denn der Urlaub stand plötzlich in Frage. Glücklicherweise Entwarnung dank hervorragender Behandlung durch meine Orthopädin. Ein ständiges Auf-und-Ab der Gefühle.

Der Norwegenstern leuchtete aber wieder hell am Himmel. Erst mal durchschnaufen.

Dann wurde Dorschpapa über Nacht ein alter Mann – der 65. Geburtstag stand auf der Tagesordnung. Kein Problem für mich, da dieses Datum ja zu meinen „persönlichen Zielplan“ gehörte. Die erste Lebenshälfte war also geschafft, man war inzwischen Rentner geworden – ein Zustand, den ich heute so richtig

genieße. Man muss nicht mehr, man darf. Und wenn man nicht will, lässt man es einfach.

Nun, was soll's, der Urlaub auf Ombo kam näher und näher – und mit diesem begann das verrückte Jahr erst so richtig. Ihr erinnert Euch sicher: der Sommer hatte (auch in Norwegen) schon längere Zeit Einzug gehalten, Tagestemperaturen um die 32°C im Schatten waren seit Wochen keine Seltenheit mehr. Angelberichte sprachen von zu warmem Wasser, Erfolge wurden zur Seltenheit, wenn es um kapitale Fische ging.

Wir reisten also mit gemischten Gefühlen (mein Kumpel war schon fast 20 Jahre nicht mehr in Norwegen und erwartete größere Fische als in seinem „Heimatteich“).

Ende Mai starteten wir also erwartungsfroh ins Abenteuer Ombo. Die Überfahrt verlief ohne Besonderheiten, der erste Tag brachte einen Zusammenbau unserer „Waffen“ und eine erste kurze Ausfahrt – nix Aufsehen erregendes – anders am zweiten Tag.

Wir waren gerade zwei Stunden auf dem Wasser, da bescherte uns ein Blick auf unsere Insel Rauchsäulen – die verrückten Norweger machten wohl mitten am Tag schon Grillfeuerchen. Weit gefehlt, denn die ersten Hubschrauber zeigten sich am Himmel. Wir kehrten früher als geplant heim und mussten erfahren, dass sich ein Waldbrand auf der Insel ausbreitete – gar nicht allzu weit entfernt von unserer Unterkunft. Der Zustand ständiger Flüge von Löschhubschraubern und der kontinuierliche Brandgeruch sollte unsere erste Urlaubswoche begleiten. Angeln war nur noch Nebensache – und die „Erfolge“ waren entsprechend. Das war schon ein „verrückter Urlaub 2018“. Uns blieb aber immerhin noch unsere zweite Woche.

Was soll ich sagen: Die „Erfolge“ wurden nicht wesentlich besser, Makrelen bildeten keine Schwärme mehr, sondern nur noch kleine Gruppen, Dorsche hatten sich wohl wegen des Feuers und der immer noch 32°C im Schatten verzogen, Seelachse waren ebenfalls Fehlanzeige (1 Exemplar in zwei Wochen). Nur die Pollacks blieben uns treu – und erstmals während meiner Norwegenurlaube gab es so viele „Platten“. Gut, ich hatte bislang nie gezielt auf Platten geangelt – aber eben auch dieses Mal nicht. Die kamen einfach ins Boot. Letztlich waren die Fischkästen aber ausreichend gefüllt.

Nur, das Angeln war dieses Jahr insgesamt irgendwie anders – ich kann´s nicht beschreiben, aber es war schon gefühlsmäßig anders. Naturköder z.B. waren nicht der unbedingte „Renner“, Pilker wurden fast ignoriert. Nur die Jigger liefen einigermaßen.

Und dann kam der vorletzte Urlaubstag.

Dorschpapa legte sich mit „Nasenbluten“ nieder. Das Nasenbluten ließ sich aber auch in der kommenden Nacht nicht stillen – blieb nur ein Notruf. Dieser Notruf bescherte mir dann nicht nur eine sehr hübsche Ärztin, sondern auch eine Fahrt mit dem Sanitätskreuzer der norwegischen Marine. Die Fahrt bis Judaberg (mit der normalen Fähre ca. 40 Minuten) dauerte nur 6 – 7 Minuten. Ich wurde gut versorgt, vernünftig tamponiert und damit „rückreisefertig“ gemacht. Meine Frau und mein Kumpel hatten die Qual, alle Klamotten allein zu packen – ich lag „in der Gegend rum“. Die Rücktour nach Berlin verlief dann erstaunlicherweise ohne Komplikationen. In Berlin angekommen brach die Blutung dann wieder auf – ein Notarzt war erneut die Endlösung.

Krankenhaus und OP lösten dann endlich das Problem. Was dann in der Folge geschah, möchte ich nur stichpunktartig wiedergeben – ich erspare Euch die Beschreibung unmöglicher Gesundheitsmängel.

Etwa drei Wochen nach diesem „Spas“ landete ich erneut im Krankenhaus – Schlaganfall (ging aber in der Endbetrachtung recht gut aus). Dann, wieder ein paar Tage danach, wollte ich nochmal ausprobieren, wie ein lädiertes Knie sich anfühlt. Meine Tochter meinte, das Jahr 2018 resümierend: Papa, Du musst nicht überall „ja“ sagen.

Letztlich führte die gesamte Gesundheitssituation zur Entscheidung, doch nach 10 Jahren nochmals umzuziehen – in eine Wohnung die rein fahrstuhltechnisch einen barrierefreien Zugang in die freie Natur ermöglicht. Und dieser Umstand steht jetzt unmittelbar bevor. Ich fühle mich gut, so dass ich dieses Mal nicht nur zuschaue.

Und wisst Ihr, was mir schon wieder ständig im Kopf umhergeht? Klar, es ist Norwegen. Hier wird nicht gejammert, hier wird agiert und nach vorn geblickt.

***Oder, frei nach Wilhelm Busch: Zwei Quartale war der Alte krank, jetzt lebt er wieder – Gott sei Dank.***

Wenn das nicht ein turbulentes, verrücktes Jahr 2018 war – mehr kann ich nicht bieten. Aber es zeigt auch: Echte Norwegenliebe ist nicht klein zu kriegen.

\*Auf Bilder habe ich absichtlich verzichtet